

und Land.  
bestätigt uns dieß,  
wie vor 8 Jahren  
ultheiß gehört auf's

Worten und solchen  
nell vergessen, welch  
bahn-Angelegenheit,  
von Verträgen u.  
sich auch sonst auf  
Angehörigen ange-  
daß er diese nüt-  
eben seiner Stellung  
ordneten einnahm?  
n Zeit noch manche  
n ihrer Erledigung  
eparatur-Werkstätte  
t der Eisenbahnbau-  
ieser Angelegenheit,  
hat Herr Schuldt  
seine amtliche Stel-  
hrungen befähigen  
er aus dem Bezirk

or zwei Jahren ge-  
nen hätte, was da-  
ausgesprochen haben;  
t geblieben. Daß  
a nachgegeben hat,  
Dank. Daß eine  
Einberufung zum  
für die Gemeinde  
dieß wohl Jemand  
Jahren 1862 bis  
Bezirk vertreten, ge-

urch die Stimmen,  
schaft alles Andere  
wir nicht nur die  
vertrauen können,  
olitischen Güter in  
nlichem Sinne ver-

Schuldt:  
Louis Wagner.  
Pfleger.  
ahn.

sehr beliebter Eisen-  
Freitag Mittag bei  
auf dem zu spre-  
e überrascht und 5  
unbedeutende Tiefe

br.) Abend waren  
welche vom Nieder-  
Soldaten gegeben  
ber alle Erwartung  
lette; 42 fl. 30 fr.  
urden bereits an die  
es versendet. Diese  
angerordentlich rege  
Produktion, die für  
huliches erfreuliches  
urde durch Herrn  
im nächsten Unter-

Höchst Ihren Be-  
wurden in Berlin  
Eintritt Württem-  
er Reichstag ist so-  
rte Thionville.

Das Calwer Wochenblatt  
erscheint wöchentlich drei-  
mal: Dienstag, Donnerstag  
u. Samstag. Der  
Samstagnummer wird  
ein Unterhaltungsblatt  
beigegeben. Abonne-  
mentspreis halbjährl. 1 fl.  
durch die Post bezogen im  
Bezirk 1 fl. 8 kr., sonst in  
gan: Württemb. 1 fl. 15 kr.

# Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Für Calw abonniert  
man bei der Redaction,  
außwärts bei den Pos-  
ten oder der nächstge-  
legenen Poststelle.  
Die Einrückungs-  
gebühr beträgt 2 kr für  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum.

Nro. 141.

Donnerstag, den 1. Dezember

1870.

## Amthche Bekanntmachungen.

### Veraffordirung von Erdarbeiten.



Die Erdarbeiten für die Herstellung einer Weg-Correction auf  
Markung Weil die Stadt soll im Submissionswege vergeben werden.  
Der Kostenvoranschlag für diese Arbeit beträgt — 388 fl.  
Liebhaber zur Uebernahme dieser Arbeit werden eingeladen, die  
Bedingungen und den Kostenvoranschlag hiesfür auf dem Bureau der  
unterzeichneten Stelle einzusehen und dajelbst ihre Offerte in Procenten  
der Ueberschlagssumme ausgedrückt, spätestens bis  
Freitag, den 2. Dezember, Vormittags 11 Uhr,  
abzugeben, um welche Zeit die Eröffnung der Offerte stattfinden wird.  
Weil die Stadt, den 25. November 1870. R. Eisenbahnbauamt II.  
Daser.

Calw.

Der auf den 7. Dezember d. J. fallende

### Krämer- und Viehmarkt

wird abgehalten, und finden die hiesigen Viehmärkte wieder regelmäßig statt.  
Am 28. November 1870. Gemeinderath.

Calw.

### Wiesen-Verpachtung.

Im Auftrag des Herrn Bankiers Georg  
Dörtenbach habe ich die bei seinem  
Landhaus befindlichen 4 2/3 Morgen Wiesen  
im Ganzen oder in einzelnen Parzellen  
auf die Dauer von 3 Jahren zu verpachten.  
Pachtliebhaber wollen sich zu diesem Zweck  
am nächsten

Samstag, den 3. Dezember,  
Nachmittags 2 Uhr,  
bei dem Landhause einfinden.  
Rathschreiber  
Haffner.  
Calmbach.

### Gläubiger- und Schuldner-Aufruf.

Forderungen an den kürzlich verstorbenen  
Valentin Haug, gewes. Seifensieder hier,  
sind binnen 10 Tagen bei der unterzeichneten  
Stelle anzumelden.

Haug hat in den Bezirken Neuenbürg  
und Calw einen Handel mit Seife und  
Lichtern getrieben; dessen Schuldner werden  
aufgefordert, ihre Schuldigkeiten ebenfalls  
binnen 10 Tagen an den aufgestellten Kas-  
sier Gemeinderath G. Proß hier zu be-  
zahlen.  
Den 28. November 1870.  
Schultheißenamt.  
Hofsch.

### Privat-Anzeigen.

Feinstes

### Sprengerlesmehl,

sowie alle übrigen Nummern  
Kunstmehl  
in bekannter guter Qualität empfiehlt für  
gegenwärtige größere Verbrauchszeit  
Chr. Jml. Kraushaar.

Calmbach.

### Fahrniß-Verkauf.



Die Erben des verstorbenen  
Valentin Haug, gewesenen Sei-  
fensieders dahier, halten am nächsten  
Freitag, den 2. Dezember d. J.,  
Mittags von 1 Uhr an,  
einen Fahrniß-Verkauf; wobei vorkommt:  
Mannsleider, 1 Bett, Leinwand, Sappre-  
werk, allerlei Hausrath;  
30 Simri Kartoffeln, 22 Pfund Seife,  
142 Pfd. geschmolzenes und 45 Pf. rohes  
Unschlitt, 16 Pfd. Lichter, 81 Lichter-  
formen und 1 vollständiger Seifensieder-  
handwerkzeug.  
Calmbach, 28. November 1870.  
Schultheißenamt.  
Hofsch.

Freitag, den 2. Dezember, halte ich

### Mebelsuppe,

wozu freundlichst einladet

Wittwe Bass z. Engel.

### Geschäft.

Unterzeichneter empfiehlt sich dem g.  
Anfertigen gestrickter Waaren, Manns- und Fi-  
cher, sowie von Strümpfen und dergleichen zum g.  
sicherung schnellster und billigster Bedienung.

### Fehlung.

von Stadt und Umgegend im  
e auch zur Uebernahme fol-  
nd Anstrüßen, unter Zu-  
oll, Stricker,  
ffe.

### Leinwand, Baumwolltuch, Weißwaaren zc.

in großer Auswahl, sehr billig, empfiehlt

Traugott S

### Die mechanische Flachs-, Hanf- u. Wergspinnerei

in Bäumenheim bei Donauwörth,

deren Garne auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in München mit einem Ehrendip-  
ausgezeichnet wurden, hat zur Uebernahme von gehecheltem und ungehecheltem Flachs und  
Hanf, sowie Abwerg, nachbenannte Herren ermächtigt, und vermittelt dieselben auch  
wieder die Ablieferung der Garne von anerkannt ausgezeichneten Güte. — Garnmuster  
liegen bei denselben zur Ansicht. — Der Spinnlohn beträgt 4 Fr. für den württemberg.  
Schneider von 2000 württemb. Ellen Länge.

### Flachs- und Wergspinnerei M. Drossbach & Comp.

Niederlagen in: Calw bei Herrn L. Schlotterbeck.  
Weil die Stadt bei Herrn Gustav Schütz.  
Wildbad bei Herrn Gustav Luppold.



# Winter-Damen-Mäntel und Jacken

in schöner Auswahl empfiehlt

**Traugott Schweizer.**

Calw. Nachdem ich die

## Agentur der Anstfärberei, Druckerei und Appretur des **Albert Schumann** in Splingen

von Fräulein Carol. Haas übernommen habe, empfehle ich mich bestens zur Besorgung aller in dieses Gebiet einschlagenden Artikel. Früher der Agentur übergeben: Gegenstände sind bei mir angekommen und können jederzeit abgeholt werden.

Unter Zusicherung billigst gestellter Preise und möglichst raschen Versandts. bittet um zahlreiche Aufträge

**Friederike Kienle,**  
Schulmeisters Ehefrau.

## Gebr. Spohn in Ravensburg. Flachs-, Hanf- & Wergspinnerei. Mechanische Leinen-Weberei.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, wie auch zum Spinnen und Weben **Werg, Hanf und Flachs**, gehechelt und ungehechelt, in geriebenem und gut geschwungenem Zustand.

**Spinnlohn** beträgt per Schneller von 1000 Fäden 4 Kreuzer. U. u. gehecheltem Hanf und Flachs wird auch Fadenzwirn gefertigt.

Die Weberei, welche mit englischen Webstühlen der neuesten Art eingerichtet ist, befaßt sich mit dem Verweben der im Lohn gesponnenen Garne und garantirt wir für die außerordentliche Gleichheit und Dichtigkeit der Hemdenleinen, Wergen, Bauerntücher, Zwilche u. s. w. — Weblohn ist äußerst billig.

Die Agenten:

W. Schlatterer in Calw.

J. Walz in Wildberg.

Eberh. Ohngemach in Reubulach.

### Arbeiter-Besuch.

Einige Leute finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei

C. E. Seyfried.

### Pferde-Verkauf.

Unterzeichneter bietet 4 zum schweren Zuge taugliche Pferde zum Verkaufe an.



Postmeister Stolz  
in Weil der Stadt.

### Ein Mädchen,

welches mit Vieh umzugehen weiß, findet, bei gutem Lohn, sogleich eine Stelle; wo? sagt die Exped. d. Bl.

Sehr gute weiße und rothe

### Kartoffeln

sind fortwährend zu haben, das Simri à 24 fr., per Sacl 2 fl.

Jacob Maier, Bäcker.



Calw. ging am Sonntag Abend ein Schuhfack weißleinen mit alten Schuhen und Stiefeln. Der redliche Finder wird gebeten, denselben abzugeben bei

Schuhmacher Schuon.



**Lilionesse** entfernt in 14 Tagen alle Unreinigkeiten und Falten der Haut, beseitigt Scropheln, Flechten u. gelbe Flecken. Garantirt! allein ächt in Calw bei

W. Enslin.

Entloehende Erbsen, Linsen und Bohnen empfiehlt

J. Rapp, Seiler.

## Ausverkauf in Kinderpielwaaren.

Durch billigen Einkauf bin ich in den Stand gesetzt, folgende Gegenstände zu außergewöhnlich billigen Preisen abzugeben: 120 Duzend geschnitzte Holzthiere, Puppen, Chatoullen, Muschelkasten, Gummiballen und viele andere Gegenstände; namentlich auch eine Parthie Knabenleibchen.

Friedr. Keller,  
Kammacher.

## Feldschmiede.

Eine solche sucht zu kaufen und sieht Dsferten mit Preisangaben entgegen

Bäuer, Schmiedmstr.

## Empfehlung.

Fein gestoßener Zucker, Citronat, Orangeat, Mandeln, schöne Citronen und Gewürze sind bestens zu haben bei

Chr. Jml. Kraushaar.

Nächsten Sonntag, sowie die ganze Woche über backt Laugenbreteln

Ulrich Pfommer  
in der Vorstadt.

Calw, 30. Nov. (Eingefendet.) Der heutige Staatsanzeiger enthält eine ausführliche Darstellung der Bestimmungen, das zwischen der Württ. Regierung und dem norddeutschen Bunde abgeschlossenen Vertrags über die künftige Verfassung des deutschen Bundes. Aus derselben sei nur soviel hervorgehoben, daß es ganz falsch ist, wenn behauptet wird, der König von Preußen habe das Recht, die württemberg. Soldaten in jede beliebige Garnison zu verlegen, vielmehr bestimmt der König von Württemberg die Garnison, und verbleibt das württemb. Armeekorps im eigenen Lande. Im Uebrigen ist zu wünschen, daß jene Darstellung zur Kenntniß möglichst weiter Kreise gelangt. Die unbefangene Prüfung derselben wird manches Vorurtheil beseitigen.

Oberamtmann Thym.

### Zur Abgeordnetenwahl.

Auf den offenen Brief des Herrn Ch. Bozenhardt werde ich im Interesse des Friedens nicht antworten, aber einige Angaben des Herrn Horlacher möchte ich zu Nutz' und Frommen der Wähler berichtigen:

Die 3jährige Präsenzzeit existirt nur noch auf dem Papier, sie ist faktisch für Infanterie auf 2 Jahre herabgesetzt und damit sind auch die Kosten entsprechend vermindert, d. h. nicht mehr nennenswerth höher als bisher.

Wenn Herr Horlacher aber die Last immer noch ungeheuer findet, welche die Wehrverfassung, diese „unproduktivste aller Staatszwecke“, wie er sie nennt, auferlegt, so frage ich jeden Wähler: Ist eine Einrichtung, welche uns diesen Sommer vor dem Einfall des Feindes, vor Raub, Mord und Brand, vor ganzlichem Ruin bewahrte, unproduktiv, zu deutsch nutzlos zu nennen? Von vasallenmäßiger Unterordnung unter Preußen kann doch keine Rede sein, wenn im Bundesrath das kleine Württemberg durch 4 Stimmen vertreten ist, das 13 mal größere Preußen aber bloß durch 17 Stimmen!

Ed. Zahn.

### Gechingen.

Auf den Artikel des Herrn Schultheiß Ziegler in Nr. 139, welcher so geringschätzend von den „Sieben . . .“ spricht und „anstatt auf die Sache einzugehen“ die Personen zu verdächtigen sucht, sind wir genöthigt, zur Abwehr noch ein Wort zu sagen.

Wir protestiren nicht gegen Recht und Ordnung; wenn wir je protestiren müssen, so geschieht dieß bloß gegen Gewalt und Unrecht, aber immer mit dem gehörigen Anstand und in gesetzlicher Form, es sind keine Balger unter uns, deshalb will sich auch keiner mit Ihnen, Hr. Schultheiß, herumbalgen.

Zur Beruhigung sei Ihnen nur gesagt, daß wir keinen Ar-



Artikel in der Calwer Artikelfabrik geholt haben, wir wissen keine solche Fabrik, ein Arbeiter von uns hat jenen Artikel selbst fabri-

zirt und es wird jeder Leser demselben das Zeugniß geben, daß es solideres Fabrikat war als dasjenige aus Ihrer Fabrik.

In Namen jener sieben Wähler in Gchingen:  
Gottlieb Gehring.

**An Herrn Gustav Wagner!**

Der Vertrag, wonach Württemberg in den deutschen Bund eintritt, ist von unserem König und den Ministern unterzeichnet, nachdem sie das Aeußerste gethan haben, um möglichst günstige Bedingungen für Württemberg auszuwirken. Die Frage liegt nun einfach und klar vor uns und Ihnen. Wollen Sie für den Fall Sie den Bezirk zu vertreten haben, zu dem Vertrag, wie er vorliegt, Ja oder Nein sagen? Es gibt jetzt nur noch zwei Parteilagen: Annehmen oder ablehnen, deutscher Bundesstaat oder Sonderbund. Alle Halbheiten mit eigens erdachten Bedingungen, alle bloß halben Beantwortungen der klaren Frage kann sich der Wähler, das Volk nicht gefallen lassen. Wir sind von Ihnen überzeugt, daß Sie Bedingungen von großer Tragweite nicht stellen, um wenn sie nicht augenblicklich erfüllt werden, mit einem Ja darüber wegzugehen; es wird Ihnen deshalb leicht werden, ein rundes Ja oder Nein zu sagen, dieß können und müssen die Wähler verlangen, und ein Mann des Volks wird es auch thun. Mehrere Wähler.

**Abgenöthigte Erwiderung.**

Es ist mir, namentlich um des Publikums willen, leid, daß ich in Folge unrichtiger Behauptungen von Seite des Herrn Horlacher in Nr. 137 dieses Blattes genöthigt bin, jene Darstellung zu berichtigen. Ich hatte gehofft, durch meine, fern von allen persönlichen Beziehungen, ganz objektiv gehaltene Darstellungen von dem leidigen Parteigegensatz nicht berührt zu werden. Herr Horlacher kann aber leider noch immer nicht unterlassen, auch die Personen hereinanzuziehen und zu verdächtigen. Es erscheint dieß um so auffallender, als ich ihn bei der von ihm gesuchten Unterredung über die Abgeordnetenwahl ersucht habe, Alles zu vermeiden, was den Frieden stören könnte, es erscheint um so auffallender, als ich dem Herrn Wagner auf seinen Wunsch die Zusage ertheilt habe, über sein Programm mich nicht auszusprechen, was ich redlich gehalten habe. Dessen ungeachtet hätte ich nicht erwiedert, wenn die sachlichen Verhältnisse nicht eine Erwiderung forderten. Zur Sache habe ich zu erklären:

1) Unrichtig ist die Behauptung des Hr. Horlacher, daß ich mich in einer in neuester Zeit abgehaltenen Versammlung in entschieden großdeutschem Sinne ausgesprochen habe, weshalb es ihm auffallend erscheint, daß ich jetzt der nationalen Richtung huldige. Wahr ist: daß ich in einer schon am 9. September, also vor halb drei Monaten, hier gehaltenen Versammlung die am 3. September von der Stuttgarter Landesversammlung der nationalen Partei angenommenen drei Resolutionen begründet und vertheidigt habe. Die dritte dieser Resolutionen verlangt den Beitritt der süddeutschen Staaten zum norddeutschen Bund (s. Wochenblatt Nr. 105).

Schon hieraus, aus dieser Thatsache der von mir übernommenen Begründung des Anschlusses Süddeutschlands konnte Jedermann den Schluß ziehen, daß ich meinen früheren großdeutschen Standpunkt nach Lage der zwingenden Verhältnisse wesentlich modificirt hatte. Noch mehr mußte dieß aber aus dem Inhalt und der Fassung dieser Resolution, sowie aus meiner Begründung und der stattgehabten Debatte Jedermann klar werden. Diese auf den Anschluß gerichtete Resolution wurde mit so überwiegender Stimmenmehrheit von der Versammlung angenommen, und vom Lande liefen so viele Zustimmungserklärungen ein, daß es mir und Andern zur großen Beruhigung gereichte, zu erfahren, daß auch in unserem Bezirke wie im ganzen Lande in den letzten Jahren ein gewaltiger Umschwung in den Anschauungen unseres Volkes zu Gunsten des Anschlusses vor sich gegangen sei.

Wie nun Hr. Horlacher bei diesen Jedermann bekannten Thatsachen zu seiner mit der Wahrheit so sehr im Widerspruch stehenden Behauptung kommen konnte, ist sehr auffallend, noch mehr aber zu bedauern, weil daraus die Absicht durchblickt, mein Verhalten in dieser Frage so darzustellen, als ob ich erst kürzlich (eben mit Rücksicht auf die Abgeordnetenwahl?) meine politischen Anschauungen geändert hätte.

2) In ähnlicher bedauerlicher Weise hat Hr. Horlacher eine von mir verlangte Unterredung mit ihm unter Anwendung aller möglichen dialectischen Kunstgriffe und Wendungen ausgebeutet, er hat seiner reichen Phantasie offenbar zu sehr den Lauf gelassen

und sich eine dichterische Ausschmückung auf meine Kosten erlaubt; denn man beachte wohl, Hr. Ed. Zahn hat erst nach der mit Hr. Horlacher gepflogenen Unterredung seine Erklärung im Wochenblatt Nr. 134 abgegeben, Hr. Horlacher konnte also bei unserer Unterredung ein Dementi jener erst nachher von Hr. Zahn abgegebenen Erklärung nicht erwarten.

Hr. Zahn war aber, das bin ich verpflichtet, hier auszusprechen, zu jener Erklärung vollkommen berechtigt: denn ich habe nicht nur gegen ihn und manche Andere, sondern auch in maßgebenden Kreisen mich ganz entschieden, schon vor dem Kriege in der Richtung ausgesprochen, daß unsere zerrissenen und zerfahrenen Zustände unhaltbar geworden seien, und nach den Erfahrungen der letzten Jahre nichts anders übrig bleibe, als Anschluß an den norddeutschen Bund. Uebrigens muß ich bekennen, daß die von Hr. Horlacher begangene Indiskretion der Veröffentlichung von Unterredungen unter 4 Augen mich nicht wenig überrascht hat. Wie würde es ihm gefallen, wenn ich seine hiebei gemachten Aeußerungen über gewisse Personen veröffentlichen würde? Ich will aber nicht Gleiches mit Gleichem vergelten.

3) Richtig ist, daß ich gegen das Kriegsdienstgesetz gestimmt habe, aber nicht allein, wie Hr. Horlacher zu glauben scheint, wegen der auf 1 Jahr 8 Mon. festgesetzten Präsenzpflicht, sondern auch wegen der um ca. 1000 Mann jährlich erhöhten Aushebung und bedeutend erhöhten Militärbudgets. Nach der damaligen Weltlage, mitten im tiefsten Frieden, ohne irgend welche Anzeichen einer Störung desselben, hielt ich diese bedeutende Lasten nicht für gerechtfertigt. Jetzt ist die Weltlage leider eine andere geworden und jetzt müssen auch wir im Interesse der Sicherheit patriotische Opfer darbringen, wie dieses in Baiern und Baden auch geschieht. Ich meisttheils werde aber jede Gelegenheit ergreifen, um auf Verminderung der drückenden Militärlasten hinzuwirken, wie ich dieses früher gethan habe und wir dürfen uns sicher der Hoffnung hingeben, daß es den preußischen Reichstagsabgeordneten, die ebenfals Verminderung dieser Lasten wollen, in Verbindung mit den süddeutschen Abgeordneten, gelingen wird, eine angemessene Erleichterung derselben herbeizuführen. Wesentlich wird aber hiezu gerade die Vereinigung Nord- und Süddeutschlands beitragen, denn die vereinigte starke Heeresmacht Gesamtdeutschlands wird auch die benachbarten Militärstaaten im Respekt halten und namentlich Frankreich, das bisher immer auf unsere Zerrissenheit, Uneinigkeit und Sympathien spekulirte, wird sich besinnen, das in Einheit starke mächtige Deutschland anzugreifen.

4) Wenn Hr. Horlacher in Nr. 139, S. 558 oben, seine Ansicht über den Beitritt dahin ausspricht, daß die Freiheitspartei die Abänderung der norddeutschen Verfassung in ihrem Sinne geradezu zur Bedingung ihres Eintritts in den Nordbund machen müsse, so wird er bald die Erfahrung machen, daß dieß etwas Unmögliches fordern heißt. Der norddeutsche Bund wird auf die bekannten Bedingungen der Freiheitspartei nimmermehr eingehen, 30 Millionen werden sich nicht den im „Beobachter“ näher bezeichneten Bedingungen einer kleinern Anzahl von Freiheitsmännern unterwerfen. Dieses Beharren auf den von der Freiheitspartei gemachten Bedingungen käme in Wahrheit der Verwerfung gleich. Ob aber dieses Stellen von solchen Bedingungen und eben damit das Verwerfen des Vertrags im Interesse unseres Volkes liegt, das muß ich bezweifeln, und kann das Urtheil hierüber ruhig dem gesunden Urtheil unseres Volkes überlassen. Es ist allerdings ein Leichtes, mit freiheitlichen Phrasen sich populär zu machen, dagegen ein sehr undenkbares Geschäft, dem Volke die Wahrheit zu sagen. Und doch ziehe ich letzteres vor. Wenn wir die Frage von der praktischen Seite und nicht von der idealen, wie dieß eine richtige Politik fordert, betrachten, so können wir nicht weiter erwarten, als derzeit unter gegebenen Umständen erreichbar, möglich ist. Das Bessere ist der Feind des Guten. Die Logik der Thatsachen fordert mit gebieterischer Nothwendigkeit den Abschluß des Einigungswerks auf der Grundlage der gegebenen realen Verhältnisse.

Nachdem Baden und Hessen beigetreten sind, nachdem Baiern den Anschlußvertrag unterzeichnet hat, was will, was kann Württemberg sich sperren! Ich wiederhole, das große Einigungswerk muß trotz allen Antrieben, die dagegen gemacht werden, zu Stande kommen, weil die Zeit erfüllt und es also Gottes Wille ist. Ich schließe nicht mit dem Motto des Hr. Christian Bozenhardt: Hilf dir selber etc., sondern mit den Worten: Gott hat Alles wohl gemacht, er hat über Bitten und Verstehen an uns gethan, ihm allein sei Lob, Preis und Dank und Ehre.

Am 29. November 1870.

Stadtschultheiß **Schuldt.**

ging am Sonntag Abend ein Schuhfach weiß-alten Schuhen und Der redliche Funder denselben abzugeben  
nachher Schon.  
entfernt in 14  
Aureinigteiten und  
ant, beseitigt Scro-  
en u. gelbe Flecken  
lein ächt in Calw  
W. Enslin.  
ud Bohnen  
Rapp, Seiler.  
kauf  
waren.  
bin ich in den  
enstände zu außer-  
abzugeben: 120  
ere, Puppen, Cha-  
amiballen und viele  
ich auch eine Par-  
Friedr. Keller,  
Kammacher.  
iede.  
fen und sieht Of-  
gegen  
r, Schmiedmstr.  
ung.  
tronat, Orangeat,  
und Gewürze sind  
Kraushaar.  
sowie die ganze  
rebeln  
Pfrommer  
r Vorstadt.  
noch ungeheuer  
ste aller Staats-  
h jeden Wähler:  
vor dem Einfall  
gänzlichem Ruin  
u nennen? Von  
noch keine Rede  
durch 4 Stim-  
eufen aber bloß  
Ed. Zahn.  
er in Nr. 139,  
... spricht und  
zu verdächtigen  
Wort zu sagen.  
ung; wenn wir  
en Gewalt und  
d und in gefetz-  
weßhalb will sich  
gen.  
wir keinen Ar-



### Zur Abgeordnetenwahl.

#### Die Programme. III.

Daß die norddeutsche Bundesverfassung, unter deren Schutz und Schirm das neue Deutschland geeinigt werden soll, an gewissen Mängeln leide, gestehen beide Programme ein, und ich hätte es Hrn. Schuldt Dank gewußt, wenn er sich hierüber etwas deutlicher ausgesprochen hätte. Er hat das gute Vertrauen zu der Regierung, daß sie sich nicht überstürzen und nicht mehr Souveränitätsrechte aufgeben werde, als dieß zur Erreichung des Zwecks absolut nöthig sei. Dieses Vertrauen hat auf den ersten Blick einen Schein von Berechtigung; denn wir haben uns, wenn es sich um Ausbildung unseres Verfassungslebens, um Fortschritte auf dem freiheitlichen Gebiete namentlich handelte, noch nie über überstürzendes Vorwärtsdrängen unserer Regierung zu beklagen gehabt, und ein Festhalten an gewissen Souveränitätsrechten sollte von der Regierung und Krone Württembergs um so selbstverständlicher vorausgesetzt werden dürfen, als gerade in dieser Beziehung die Regierungen sonst unmaßbar zu sein pflegen. Die ganze Energie eines auf die Wahrung seiner Selbstständigkeit eiferfüchtigen Fürsten drückt sich in dem noch überall im Volksmunde lebenden Worte unseres verstorbenen Königs Wilhelm aus: „Einem Hohenzollern unterwerfe ich mich nicht.“ Allein diese Berechtigung zu blindem Vertrauen in die Regierung ist auch nur scheinbar; denn die Ereignisse, d. h. die bereits bekannt gewordenen Bedingungen, unter denen unsere Minister, vorbehaltlich der Genehmigung der Stände-Versammlung, mit Preußen den Vertrag über den Beitritt Württembergs zum Nordbund, oder wie er künftig heißen soll, zum deutschen Bund abgeschlossen, haben dasselbe bereits getäuscht. Diese Bedingungen erscheinen zwar auf den ersten Blick günstiger, als die mit Baden und Hessen abgeschlossenen Verträge; allein es ist darin mit keinem Worte der Abkürzung der Präsenzzeit gedacht, die ohne das Dazwischenkommen des Krieges bei uns, wie in Baiern, sicherlich auf ein allseitig befriedigendes Maß, vielleicht auf 1 Jahr herabgesetzt worden wäre; es steht kein Wort darin, daß die Nordbundsverfassung eine Abänderung in wirklich constitutionellem Sinne dahin erleiden werde, daß die künftigen Minister des deutschen Reiches verantwortlich sein werden, und ebenso wenig wird die Diätenlosigkeit der Abgeordneten zum Reichstage aufgehoben, durch welche der Werth des allgemeinen Stimmrechts, dieser scheinbar vollstündlichen Institution im Nordbunde, deren sich noch einmal alle süddeutschen Staaten, z. B. Baden und Baiern nicht erfreuen, wieder vollständig neutralisirt wird, indem die Wähler dadurch genöthigt sind, mehr auf den Reichtum des Candidaten, als auf seine sonstige Befähigung zu sehen, die Kenntniß der Leiden und Wünsche des Volkes aber nicht gerade ein Privilegium der Reichen ist. Wenn aber dreijährige Präsenz die Errungenschaft sein soll, welche unsere braven Soldaten durch ihre Hingebung im Dienste des großen Vaterlandes für sich gemacht haben, wenn die Stellung unter ein unverantwortliches Reichsministerium und die Theilnahme an einem diätenlosen Reichstage, dem nicht einmal die wichtigste Frage im Völklerleben, die Entscheidung über Krieg und Frieden zusteht, wenn dieß der hohe Gewinn sein soll, den Württemberg für die Aufgabe seiner Selbstständigkeit eintauscht, ohne zu reden von den großen materiellen Opfern, die wir zu bringen haben werden, und die sich durch vermehrten Militäraufwand allein auf jährlich 2 Millionen Mehrkosten berechnen sollen, so darf doch billig jeder Bürger, bei dem im Einheitsaustausche der Sinn für seine Freiheit nicht gänzlich abgestumpft worden ist, die Frage stellen, ob es nicht möglich sei, diese schlimmern Aussichten in bessere zu verkehren, oder ob, wenn dieß absolut unmöglich sein sollte, es nicht räthlicher wäre, wie man sagt, zu temporisiren, d. h. zuwarten, bis Preußen, dem an dem Zustandekommen der Einheit zum mindesten soviel gelegen ist, als uns, von selbst bessere Bedingungen bietet. Jedenfalls haben wir das nicht zu befürchten, daß, wenn der Nordbundsprung heute nicht gemacht wird, uns morgen die Thüre vor der Nase zugeschlagen werde; ist absolut nichts Besseres zu erreichen, so sind wir unter den uns heute gestellten Bedingungen auch morgen und übermorgen noch willkommen im deutschen Bunde.

Aufgabe unserer Stände ist es, bei Berathung des ihnen vorzuliegenden Entwurfs diese Frage reiflich zu erwägen und es ist kaum anzunehmen, daß sich eine Kammer finden werde, welche z. B. unser schon vorher schwer auf dem Lande lastendes Militärgesetz gegen ein das Land und Volk noch viel schwerer belastendes vertauschen möchte. Aufgabe der Wähler aber ist es, ihre Candidaten über ihre dießfälligen Absichten aufs Gewissen zu fragen.

Beide haben sich darüber klar ausgesprochen: Herr Schuldt will diese schwere Last auf sich nehmen, wenn auch ungern, Herr G. F. Wagner will es nicht, und darum ist Herr Wagner unser Mann.

Soll ich noch mit wenigen Worten das Verhalten der beiden Programme zu den inneren, speciell württembergischen, Fragen berühren, so hat sich Hr. Schuldt in einer besonderen Ansprache darüber detaillirter ausgesprochen, als Hr. Wagner. So bedeutend, als in der deutschen Frage, scheint die Differenz zwischen beiden Männern hier nicht zu sein. Beide sprechen sich z. B. für Beseitigung der Privilegien in der Volksvertretung aus, nur geht Hr. Wagner noch einen guten Schritt weiter, und erklärt sich gegen das Zweikammersystem, das in Wahrheit auch mit der deutschen Bundesverfassung unvereinbar sein wird. Reformen in der Verwaltung, Steuergesetzgebung u. s. w. würden beiden Candidaten am Herzen liegen und beiden steht für ein erspriechliches Wirken in dieser Richtung eine langjährige öffentliche Thätigkeit empfehlend zur Seite. Nur das hat unangenehm berührt, daß Herr Schuldt die Streufrage in der Weise bespricht, wie er es thut, da ihm nicht unbekannt sein kann, daß der ganze Schwerpunkt dieser Frage in einer befriedigenden und gerechten Ausführung der Ablösung beruht, und es über die Competenz eines Abgeordneten hinausgeht, in Beziehung auf Streuabgabe bei dem gegenwärtigen Stand der Frage auch nur die leiseste Hoffnung zu wecken und die Möglichkeit ihrer Gewährung zwischen den Zeilen durchscheinen zu lassen. Auch hätte Manches, was er von seinen wirklich unlängbaren Verdiensten während seiner langjährigen öffentlichen Wirksamkeit sagt, ungleich besser gestungen im Munde eines Wählers, als im Munde des Candidaten selbst.

Bleibt also in Beziehung auf innere Fragen kein erheblicher Unterschied zwischen den beiden Candidaten, so ergibt sich, daß entscheidend für den Wähler einzig und allein ihr Verhalten in der deutschen Frage sein kann, und kann ich nach allem bisher Gesagten zu keinem andern Resultate kommen, als daß der richtige Candidat nur Herr

#### G. F. Wagner

ist, der für die Schaffung der Einheit mit der ganzen Kraft seines Willens eintreten wird, der aber ebenso energisch bei diesem großen Werke unsere Freiheit und Selbstständigkeit zu schützen sich bemühen wird.

Calw, den 29. November 1870.

E. Horlacher.

#### Offene Fragen an Herrn Jul. Stälin.

Die Erklärung des Hrn. Jul. Stälin in der Beilage zu No. 139 ds. Bl. nöthigt mich als Vorstand des Volksvereins und als Wortführer der Volkspartei in Calw, zu folgenden Fragen:

- 1) Welche Thatfachen (Worte oder Handlungen) berechtigen Hrn. Jul. Stälin, von republikanischen Tendenzen der Volkspartei zu sprechen?
- 2) Welche Lehren der Volkspartei sind gefährlich?
- 3) Welchen Schaden hat das immerwährende Wühlen der Volkspartei bis jetzt dem Gemeinwohl gebracht?

Diese Frage könnte aber auch so gestellt werden: wie bezeichnet Hr. Jul. Stälin die energische Thätigkeit seiner und der deutschen Partei in Wahlangelegenheiten, wenn ganz dieselbe Thätigkeit der Volkspartei ein gemeinschädliches Wühlen sein soll?

- 4) Womit kann Hr. Jul. Stälin beweisen, daß die Lehren der Volkspartei die erste Bedingung im Staate, „die Ordnung“, zu untergraben drohen?

So öffentlich diese schweren Anklagen gegen die Volkspartei erhoben worden sind, ebenso öffentlich darf ich mir wohl auch die Begründung derselben erbitten. Kann diese nicht gegeben werden, so wird es mir gewiß kein Unparteiischer verargen, wenn ich die Ausdrücke des Hrn. Jul. Stälin ganz in dieselbe Kategorie stelle, in welche die von einem Anonymus gegen Hrn. G. F. Wagner ausgesprochene Behauptung der Abhängigkeit von Carl Mayer gestellt werden mußte, nämlich in die Kategorie grundloser, und darum sich selbst richtender Verdächtigungen.

Calw, 29. Novbr. 1870.

E. Horlacher.

— Der heutige „Staatsanzeiger“ enthält den Wortlaut des zwischen Württemberg und dem Norddeutschen Bunde vereinbarten Bundesvertrags, sowie die Grundzüge der „Verfassung des Deutschen Bundes“, welche der demnächst zu berufenden Ständeversammlung des Landes zur verfassungsmäßigen Genehmigung vorgelegt werden soll. Sobald die Verhältnisse es uns gestatten, werden wir nähere Mittheilung darüber mache.

Die Red.

Offiziell. Moreuil, 28. Novbr. Gestern bis nach Eintritt der Dunkelheit siegreiche Schlacht der ersten Armee (Mantuffel) gegen die im Vorrücken begriffene feindliche Nordarmee.

